

E. DIE WASSERVERSORGUNG.

Geschichtliches.

Durch Funde in der Nähe von Atzgersdorf ist der ehemalige Bestand einer römischen Wasserleitung nachgewiesen, mittels welcher in der ältesten Zeit Quellwasser — wahrscheinlich aus der Gegend von Gumpoldskirchen oder Perchtoldsdorf — nach Wien geleitet worden sein dürfte. Späterhin wurden zahlreiche kleinere Quellwasserleitungen angelegt, unter denen die „Hernalser“, die „Albertinische“, die „Laurenzer“ und die „Karólyische“ Wasserleitung die bedeutendsten waren. Diese Wasserleitungen dienten teils zur Versorgung höfärrischer und Privatgebäude, teils für öffentliche Zwecke. Die Gesamtergiebigkeit derselben schwankte jedoch nur zwischen 450 und 570 m³ täglich, weshalb die Stadt Wien bis in die neuere Zeit zur Deckung des Wasserbedarfes hauptsächlich auf die Hausbrunnen angewiesen war, deren es im früheren Gemeindegebiet ungefähr 11.000 gab. Die fortschreitende bauliche Entwicklung ließ jedoch den Bestand einer größeren einheitlichen Wasserleitung immer mehr vermissen, weshalb sich Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1835 bewogen fand, das ihm seitens der Stände dargebrachte Krönungsgeschenk für die Errichtung eines neuen Wasserwerkes in Wien zu widmen.

Dieses Wasserwerk, welches den Namen „Kaiser Ferdinands-Wasserleitung“ führte, wurde in den Jahren 1836—1841 ausgeführt, entnahm das Wasser durch Saugkanäle dem Schottergrund am rechten Ufer des Donaukanales in Heiligenstadt und förderte mittels einer maschinellen Anlage zunächst ein tägliches Wasserquantum von 5700 m³, welches durch eine im Jahre 1859 durchgeführte Erweiterung der Anlage auf 10.000 m³ pro Tag gesteigert wurde. Von dieser Wasserleitung wurden 211 öffentliche Auslaufbrunnen, 25 Bassins mit Ausläufen, 36 städtische und 682 Privathäuser sowie 52 Feuerhydranten versorgt. Auch diese Anlage konnte dem Bedarfe nur für kurze Zeit genügen, da durch die bereits im Jahre 1857 inaugurierte Stadterweiterung eine sehr intensive Bautätigkeit eintrat und in Verbindung damit die Wasserversorgung Wiens eine totale Umgestaltung erfahren mußte.

Gestützt auf die Anträge der zu dem Studium der Wasserversorgungsfrage eigens bestellten Wasserversorgungskommission beschloß der Wiener Gemeinderat am 12. Juli 1864 zu diesem Zwecke die Erbauung einer „Hochquellenleitung“, die zunächst die Quellen des „Kaiserbrunnens“ und der „Stixensteiner Quelle“ umfassen sollte, mit dem Vorbehalte, diese Wasserleitung nach dem wachsenden Bedarfe durch die Einbeziehung weiterer Quellen aus demselben Gebiete entsprechend auszugestalten. Nachdem Se. Majestät der Kaiser Franz Josef I. in munifizenter Weise der Gemeinde Wien den „Kaiserbrunnen“ zur Förderung des Unternehmens zum Geschenk gemacht hatte (1. Mai 1865), erhielt die neue Wasserleitung den Namen „Kaiser Franz Josefs-Hochquellenleitung“ und wurde der Bau derselben in dem ursprünglichen Umfange in der Zeit vom Jahre 1869—1873 ausgeführt. Wien hatte nun das denkbar beste Wasser, welches nun für alle Bereiche der Wasserversorgung herangezogen wurde und dessen Einleitung von den segensreichsten Folgen in hygienischer und sanitärer Beziehung begleitet war.

Schon in den ersten Jahren der Aktivierung dieser Wasserleitung zeigte es sich, daß der Zufluß des „Hochquellenwassers“ hinter den Erwartungen zurückblieb — man hatte auf eine Ergiebigkeit von zirka 65.000 bis 75.000 m³ pro Tag gerechnet — und daß insbesondere sehr namhafte Schwankungen in der Ergiebigkeit der Quellen eintraten. Deshalb wurde im Jahre 1877 der Beschluß gefaßt, neue Quellen oberhalb des Kaiserbrunnens in die Hochquellenleitung einzubeziehen und zugleich behufs Ermöglichung der Bevorratung eines größeren Wasserquantums die Wasserbehälter entsprechend zu vergrößern.